

Gren | zen

Gisela Stöckli
Fachpraktikum Bildnerisches Gestalten
Kantonsschule Sursee
Januar 2014

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Gisela Stöckli
Mentorin: Christian Stucki
Praktikumsbetreuung: Ruth Kunz

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

Vorwort 05

Bedingungsanalyse 07

Sachanalyse 08

Didaktische Strukturierung 12

Grobplan 14

Realisation 16

Reflexion 27

Literatur 29

Vorwort

«Mit dem Stift ziehe ich eine Linie, die das weisse Blatt trennt. Sie kreiert ein hier und ein da, gegebenenfalls ein Innen und ein Aussen, das es zu interpretieren gilt. Durch das Führen des Strichs definiere ich, welche Flächen wie zu lesen sind und füge verschiedene Teile zusammen. Ich definiere. Ich bestimme. Aus einem ehemals leeren Blatt entsteht eine Form. Ich konstruiere Grenzen, damit etwas lesbar wird. Ich definiere die Leseart, das Ergebnis. Ich habe die Macht Drinnen und Draussen zu trennen, bin Herrin der Kriterien, Schöpferin. Die abgebildete Figur entstand nach meinen Vorstellungen und Illusionen. So erkläre die Fläche zum Kampffeld. Und greife ein.»

Mit diesen Worten begann meine Bachelorthesis, welche ich im Rahmen des Studiums Kunst und Vermittlung an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern schrieb. Die Thematik der Grenze beschäftigt mich also seit geraumer Zeit und schlägt sich in vielen meiner Werke, seien diese theoretischer oder praktischer Natur, nieder. Aus diesem Grund entschied ich mich, auf ein weiteres Mal, diesmal jedoch mit Jugendlichen, mich auf die Suche zu begeben.

Diese Praktikumsdokumentation bezieht sich auf die gesamte Unterrichtsplanung und -Durchführung des Fachpraktikums. Dieses fand im Januar 2014 an der Kantonschule Sursee statt und ist Teil der Ausbildung im Master of Art Education an der Hochschule der Künste Bern.

Die Lernenden sollten innerhalb der sieben Doppelkationen ein eigenes, abgeschlossenes künstlerisch/gestalterisches Projekt erarbeiten, welches vom Begriff der Grenze ausgeht. Der Begriff wurde bewusst offen gewählt und wurde während sieben Doppelkationen er- und verarbeitet.

Was genau bedeutet Grenze? Was bedeutet es, Grenzen zu ziehen? Wo finden wir das Thema der Grenze in Werken zeitgenössischer Kunst?

Den Lernenden stand für dieses Projekt viel Freiraum zur Verfügung. Der Begriff war die einzige Vorgabe, Technik und Material konnten sie frei wählen. In der Arbeit sollte jedoch eine aktive Auseinandersetzung mit der Begrifflichkeit ersichtlich werden, die in eine praktischen Umsetzung mündet.

Der Unterricht war sehr offen angelegt und sollte eigenständiges Denken und selbstständiges Handeln fördern. Ausserdem sollten der Thematik adäquate Ausdrucksformen individuell erarbeitet werden. Die technische, mediale Umsetzung stand in diesem Projekt somit nicht zu Beginn der Arbeit, sondern als resultierender Schluss.

Bedingungsanalyse

Die Kantonsschule Sursee ist ein regionales Mittelschulzentrum im Kanton Luzern. Die Schule bietet ein Kurzzeitgymnasium, ein Langzeitgymnasium sowie die Fachmittelschule an und umfasste zu Beginn des Schuljahres 2013/14 887 Schülerinnen und Schüler.

Wie aus dem Leitbild der Schule zu erkennen ist, sieht die Kantonsschule Sursee ihre Hauptaufgabe im „Lehren und Lernen und Vermitteln und Vertiefen von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Hinblick auf ein lebenslanges eigenverantwortliches Lernen.“

Insgesamt unterrichten 6 ZeichnungslehrerInnen an der Kantonsschule Sursee, welche als Schwerpunktfach auch das Bildnerische Gestalten anbietet. Insofern gibt es mehrere Zimmer für das Fach Bildnerisches Gestalten, inklusive 3D Raum.

Der Beschrieb des Faches Bildnerisches Gestalten ist auf der Homepage der Kantonsschule folgendermassen formuliert:

„Bildnerisches Gestalten setzt sich mit Sehen und Sichtbarmachen auseinander. Du wirst im visuellen und gestalterischen Bereich gefördert und sensibilisiert. Du setzt dich mit der Natur, der Kunst, mit Vorstellungen, Phantasie und Gefühlen auseinander. Dein Farb- und Formempfinden, deine räumliche Vorstellungskraft wird geschult. Du kannst dich mit gestalterischen Mitteln ausdrücken und eigene Werke nach verschiedenen Aufgabenstellungen und Projektvorgaben umsetzen.“

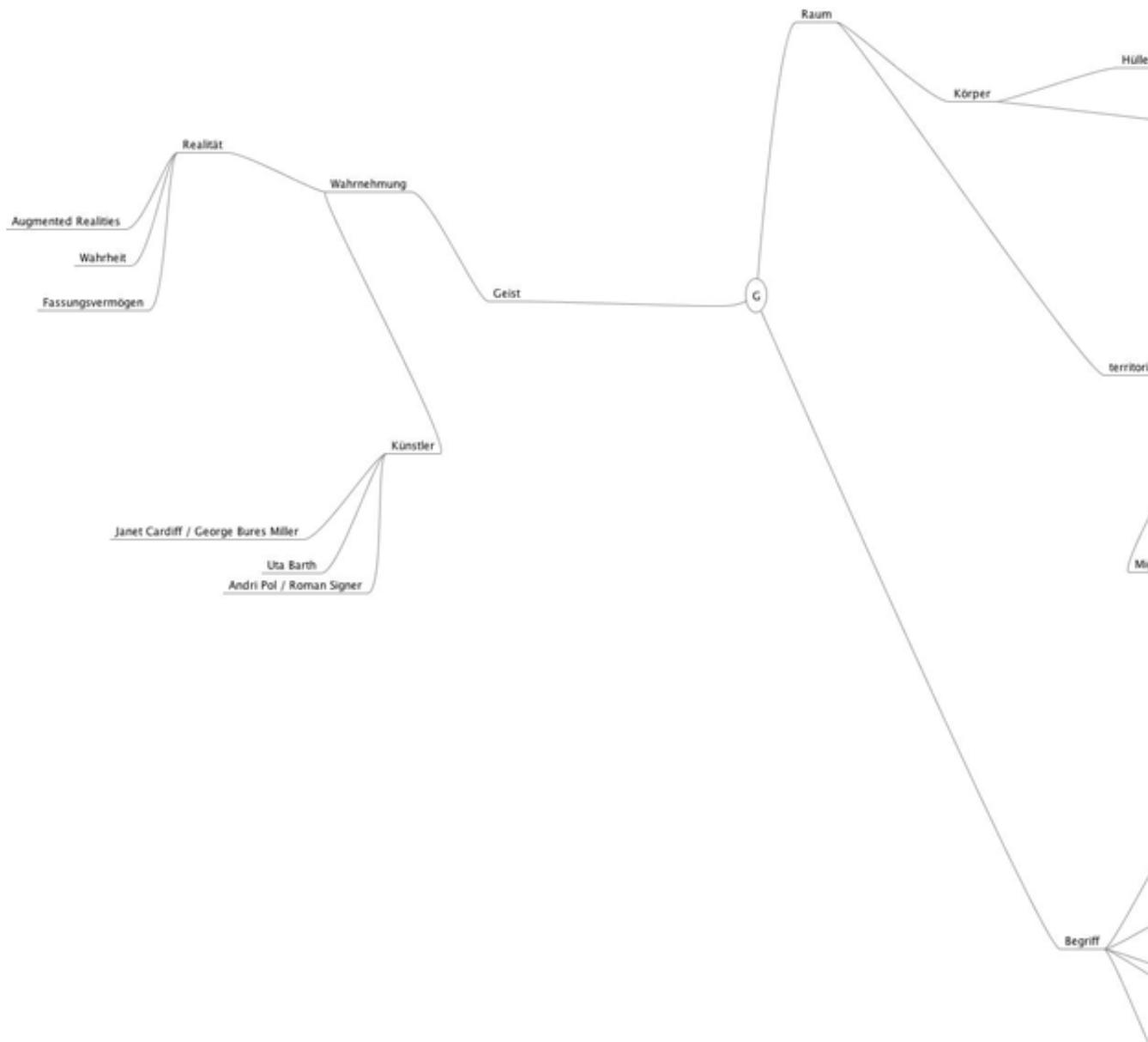
Auch das Sichtbarmachen des Faches selbst scheint der Schule wichtig zu sein. Die Gänge sind geschmückt mit Bildern, die im Bildnerischen Gestalten entstanden sind und in der Eingangshalle sind regelmässig Ausstellungen aktuell abgeschlossener BG-Projekte anzutreffen. Auch das Bühnenbild des Schultheaters wird meist innerhalb des Faches kreiert. Gerade dieses Jahr wird die Maturaarbeit einer Schülerin umgesetzt, deren Arbeit die Konzeption des Bühnenbildes für das Stück «Der Besuch der Alten Dame» des Kanti-Theaters beinhaltet, welches diesen Frühling aufgeführt werden wird.

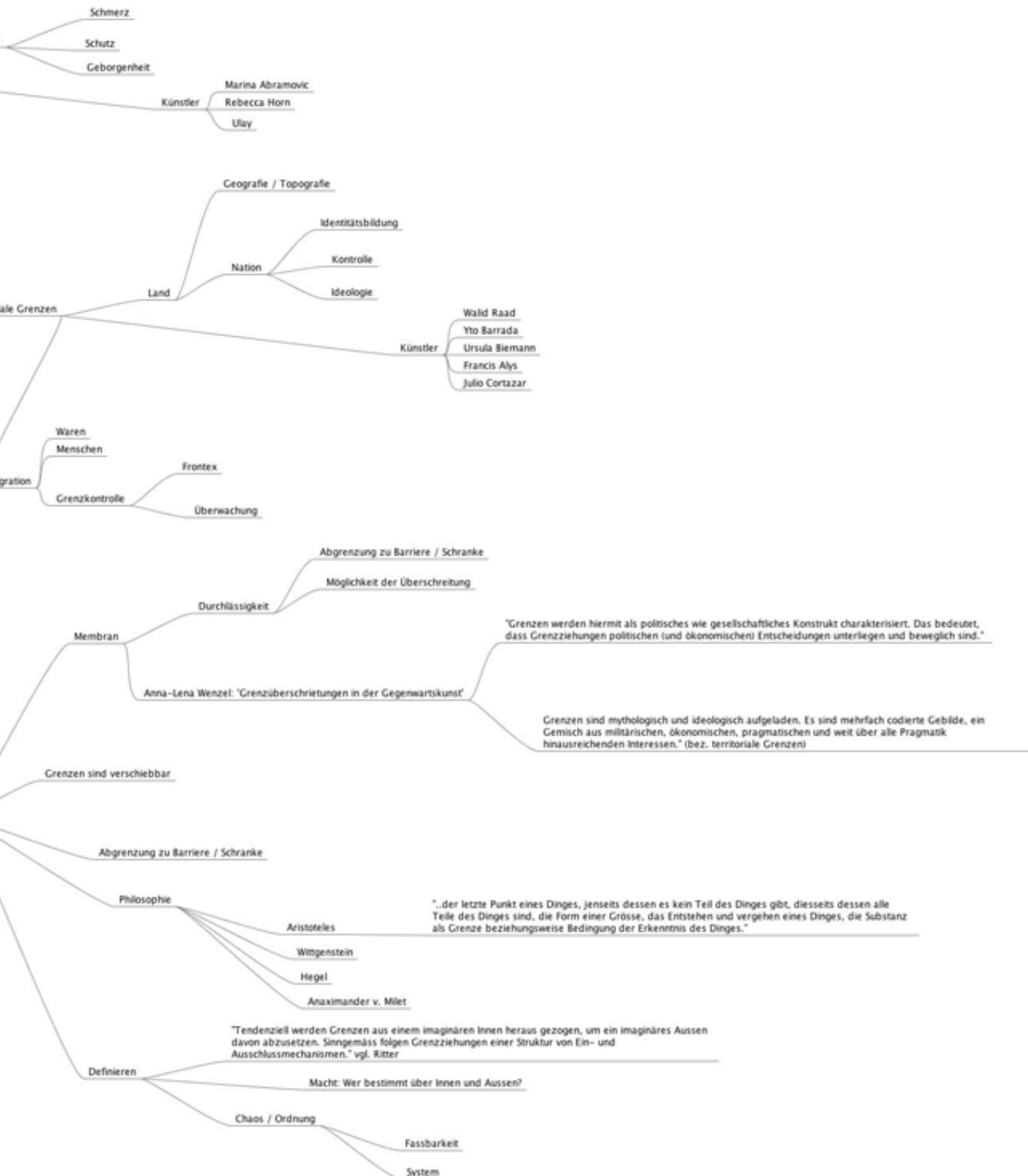
Die folgenden Unterrichtssequenzen fanden alle im Zimmer 122 des Hauptgebäudes statt. Dieses Zimmer wird ausschliesslich für das Fach Bildnerisches Gestalten verwendet. Insofern finden sich dort verschiedene Materialien und Werkzeuge, welche den Lernenden und den Lehrpersonen frei zur Verfügung stehen. Insbesondere ist das Zimmer mit sechs iMacs ausgestattet, auf welchen sich unter anderem Adobe Photoshop und Illustrator befinden. Die Lernenden haben somit auch Zugang zu Internet und einem Farbdrukker.

Christian Stucki begleitete das Fachpraktikum. Er hat ein Vollzeitpensum als Lehrer des Bildnerischen Gestaltens an der Kantonsschule Sursee und ist engagierter Fachschaftsvorsteher.

Die von mir für sieben Doppellektionen übernommene Klasse besteht aus zehn Lernenden - davon zwei Schüler und acht Schülerinnen. Es handelt sich um die Klasse SBG 6, also eine Schwerpunktfachklasse, welche diesen Sommer mit der Matura abschliesst. Die Lernenden wurden während ihrer Zeit am Gymnasium bereits mit diversen Techniken und Ausdrucksmitteln vertraut und verfügen über eine grosse Motivation und ein Reflexionspotential.

Sachanalyse





Während des Praktikums ergründete ich gemeinsam mit den Lernenden die Thematik der ‚Grenze‘.

Gren | ze, Die Substantiv, feminin

- 1.
 - a. (durch entsprechende Markierungen gekennzeichnet) Geländestreifen, der politische Gebilde (Länder, Staaten) voneinander trennt
 - b. Trennungslinie zwischen Gebieten, die im Besitz verschiedener Eigentümer sind oder sich durch natürliche Eigenschaften voneinander abgrenzen
 - c. nur gedachte Trennungslinie unterschiedlicher, gegensätzlicher Bereiche und Erscheinungen o. Ä.
- 2. Begrenzung, Abschluss[linie], Schranke¹

Wie der Auszug aus dem Wörterbuch zeigt, werden mit dem Wort meist territoriale Grenzen assoziiert. Erste bekannte Auseinandersetzungen mit dem Begriff sind jedoch aus philosophischen Überlegungen bekannt. In Aristoteles Schriften kommt der Grenze die folgende Bedeutung zu:

«Der letzte Punkt eines Dinges, jenseits dessen es kein

Teil des Dinges gibt, diesseits dessen alle Teile des Dinges sind, die Form einer Grösse, das Entstehen und Vergehen eines Dinges, die Substanz als Grenze beziehungsweise Bedingung der Erkenntnis des Dinges.»²

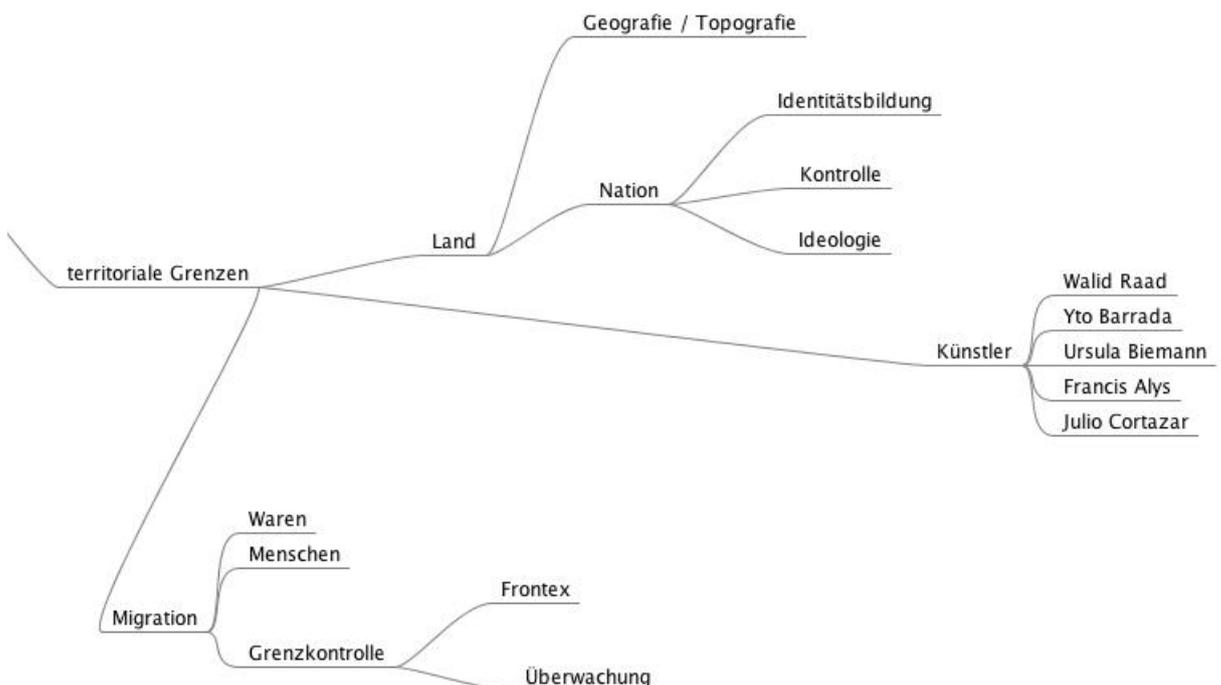
Folglich beschreibt die Grenze auch das Innere des Begrenzten. Sie definiert und schliesst ein, vereinheitlicht das Umschlossene und nennt es Eins. Das Ziehen von Grenzen fordert somit Kriterien, nach denen zwischen Innen und Aussen unterschieden wird. Eine Grenze kann als Werkzeug dienen, das erkennbar und bestimmbar macht. Das Historische Wörterbuch der Philosophie erwähnt Platon, welcher die Grenze zu den vier Arten des Seienden zählt und sie als etwas bezeichnet, das Schönheit, Gesetz und Ordnung in Schlechtigkeit und Unüberschaubarkeit bringt, da nur Begrenztes erkennbar sei.

Grenzen machen fassbar. Sie dienen dem Ordnen und der Überschaubarkeit, setzten jedoch auch Einschluss- und Ausschlusskriterien voraus. «Tendenziell werden Grenzen aus einem imaginären Innen heraus gezogen, um ein imaginäres Aussen davon abzusetzen. Sinngemäss folgen Grenzziehungen einer Struktur von Ein- und Ausschlussmechanismen.»³ Doch trennen Grenzen nicht nur, denn eine Grenze zu set-

1 <http://www.duden.de/rechtsschreibung/Grenze>, online 24.04.2012

2 Bonato, 1996, S.200

3 Büro für kognitiven Urbanismus, 2006, S.64. Zitiert nach: Wenzel, 2011, S. 30f



- 01 Rebecca Horn. Fan, 1972
 02 Walid Raad. Aus der Serie ‚Let’s Be Honest the Weather Helped‘, 2006-07
 03 Janet Cardiff und George Bures Miller. Impression ‚Alter Bahnhof Videowalk‘, 2012

zen bedeutet auch, dass jenseits der Grenze etwas anderes ist. Die Grenze an sich bildet in diesem Sinne eine Schnittstelle zwischen den getrennten Elementen. Sie ist das gemeinsame zweier Elemente und setzt so das Getrennte in einen Zusammenhang.

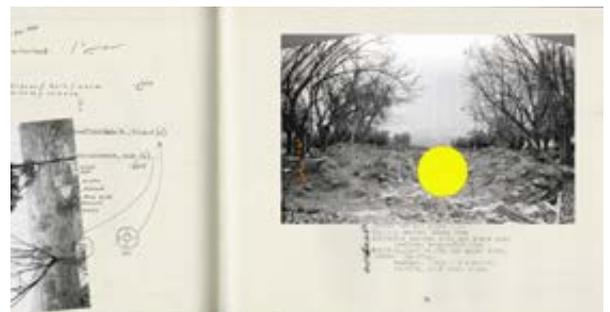
Wie dieser kurze Abriss zum Begriff zeigt, öffnet sich durch diese Themensetzung ein sehr weites Feld. Mit der intensiven Auseinandersetzung ging das Erstellen einer Sachanalyse einher. Die Sachanalyse ermöglicht durch die Visualisierung des vorhandenen und neu erschlossenen Wissens, Zusammenhänge zu erkennen und mögliche Widersprüche auszuschliessen. So kristallisierten sich thematisch drei Teilbereiche heraus, welche ich mit den Lernenden vertieft angehen wollte:

- Grenzen der Wahrnehmung
- Grenzen des Körpers
- Territoriale Grenzen.

Die erarbeiteten Themenfelder innerhalb des Begriffs Grenze ergänzte ich jeweils mit dazu passenden künstlerischen Positionen. Dadurch rückten neben der inhaltlichen Analyse auch Möglichkeiten künstlerischer Herangehensweisen ins Zentrum.



01



02



03

Die begriffliche Auseinandersetzung als Basis der künstlerisch/gestalterischen Arbeit zu legen entspricht zeitgenössischem Kunstschaffen, in welchem eine Verschiebung von bildnerisch-formalen hin zu inhaltlichen Aspekten festzustellen ist. Technik und Medium treten in den Hintergrund, während die Thematik zentral wird und das Mittel der Übersetzung erst aufgrund des erarbeiteten Materials gewählt wird, um die bestmögliche Übersetzung zu kreieren. Die Herangehensweise an die künstlerische Arbeit ist also zentral und fördert den eigenen Ausdruck der Lernenden. Der Begriff bietet eine spannende Diskussionsbasis über Definition und Auslegung. Zudem spricht er verschiedene Elemente an, auf welche sich die Lernenden einlassen können. Körperlichkeit, Wahrnehmung und Realität, Sachliches.

Die offene Thematik bezieht sich auf zukünftige Arbeitsvorgaben der Lernenden. So werden sie im Umgang mit grossen, offenen Themen geschult. Zudem scheint der Begriff der Grenze für das Alter der Lernenden angemessen. Sie können Persönliches mit einbeziehen und womöglich durch das Verknüpfen mit persönlichen Interessen transdisziplinäres Einbringen.

Didaktische Strukturierung

Intention

Die Planung des Unterrichts sollte (unter anderem) als eine Vorbereitung für das mögliche Danach der Lernenden verstanden werden. Sie befanden sich zum Zeitpunkt des Praktikums im letzten Jahr ihrer gymnasialen Ausbildung und somit kurz vor einem Studium (oder Ähnlichem). Die Unterrichtsplanung sollte deshalb selbstständiges, projektorientiertes Arbeiten und eine persönliche Ausdrucksweise fördern.

Gestalterische Projekte zu realisieren sieht auch der Lehrplan Sursee vor. Die Lernenden sollen «planen, durchführen; analytisch, synthetisch, experimentell» vorgehen¹. Zudem sollen sie mit Arbeiten zeitgenössischer Künstler konfrontiert werden; ein weiterer Aspekt des Lehrplans, den ich als sehr wichtig erachte. Nicht zuletzt, da Zeitgenössisches - sei dies im Bereich Bildnerisches Gestalten, Musik, Deutsch, oder anderen Fächern - an Gymnasien oftmals vernachlässigt wird. Und zwar sollten bei der Analyse zeitgenössischer Werke nicht nur die Arbeiten selbst im Vordergrund stehen, sondern auch die künstlerischen Vorgehensweise, die Relevanz und Wirkung des Werkes, die Intention der KünstlerInnen. Das Besprechen künstlerischer Arbeiten in der Gruppe soll den Austausch und Diskussionen anregen und das eigenständige Arbeiten und Denken fördern.

Durch das Offenlegen der Ziele und Absichten sollen die Lernenden für den Unterricht motiviert werden. Sie können sich jederzeit einbringen und wissen, dass die Inputs der Lehrperson modular aufgebaut sind und somit den Interessen der Lernenden angepasst werden können. Die offene Gestaltung des Unterrichts, gemeinsames Erarbeiten der Thematik und individuelles Vertiefen soll die Mitarbeit der Lernenden aktivieren. Es soll ein Verständnis für die Aufgabenstellung (in Bezug auf Lehrplan/Zukunft) sowie ein sinnvoller Ablauf mit Herausforderungen, Freiheiten aber auch Leitplanken/Hilfestellung erzeugt werden.

Neben diesen Ansätzen stellte die persönliche künstlerisch/gestalterische Ausdrucksweise einen zentralen Punkt dar. Die Lernenden sollen eigenständige Wege künstlerischen/gestalterischen Schaffens finden, ausprobieren und reflektieren. Prozess und Reflexion galten als Schlüsselworte der gesamten Unterrichtssequenzen.

Inhalt und Methode

Um all diese Aspekte zu fördern, war eine geschickte Strukturierung des Unterrichts notwendig, in welcher die Lernenden geführt werden, trotzdem aber genügend Freiraum und Zeit für die individuelle Arbeit haben. Um dies zu garantieren erstellte ich drei Grundpfeiler des Unterrichts, welche den Rahmen der Sequenzen darstellten. Dabei handelte es sich um Inputs, Kreativitätsübungen und Einzelgespräche.

Input

Die begriffliche Auseinandersetzung stellte einen wichtigen Grundpfeiler der Strukturierung dar. Dabei wurden mittels Inputs zu Beginn der Lektion verschiedene Aspekte des Begriffs besprochen, diskutiert und mit Arbeiten zeitgenössischer Künstler unterlegt. Die Lernenden erhielten also keine vorgegebene Definition, sondern sollten mit mir als Lehrperson den Begriff erarbeiten, verschiedene Aspekte herauschälen und für sie Relevantes in die eigene Arbeit einbringen. Als Lehrperson bot ich dazu ein Gerüst (vgl. Sachanalyse), stellte ein erarbeitetes Grundwissen zur Verfügung und versuchte so ein Feld aufzubereiten, in welchem sich die Lernenden orientieren konnten. Die theoretische Auseinandersetzung geschah somit auf kollektiver sowie individueller Ebene und wurde in einem gemeinsamen Mindmap sowie den individuellen Logbüchern festgehalten.

Wie bereits in der Sachanalyse erkenntlich wird, gliederte ich den Begriff in drei Teilbereiche. Grenzen der Wahrnehmung, Grenzen des Körpers und territoriale Grenzen.

Diese Gliederung diente dem thematischen Aufgleisen des Begriffs. Dadurch konnten verschiedene künstlerische Positionen besprochen und eine Übersicht über das Feld ermöglicht werden. Marina Abramovic zelebriert in ihren (frühen) Performances Grenzen des Körpers, während Janet Cardiff und George Bures Miller in ‚Alter Bahnhof Video Walk‘ die Grenzen der Wahrnehmung thematisieren. Neben den verschiedenen Aspekten der Grenze wurden also auch mögliche Umsetzungen besprochen. Videokunst, Illustration und Performance. Den Lernenden steht die Umsetzung ihrer Auseinandersetzung frei, doch soll sie der Thematik entsprechen. Mittels dieser Beispielen konnten eben solche Aspekte der Übersetzung erörtert werden.

Die Unterrichtsplanung (insbesondere die Einführungen zu Begriff und Künstlern) waren modular angelegt, so dass die Inputs je nach Bedürfnis der Lernenden auch in einer anderen Reihenfolge stattfinden, oder gar von Ideen der Lernenden ergänzt werden konnten.

¹ Vgl. Lehrplan Sursee

Kreativitätsübungen

Als zweites Standbein der Unterrichtsplanung waren Kreativitätsübungen und Übungen zur Ideenfindung gedacht. Dabei sollten verschiedene Techniken vorgestellt und geübt werden (Freie Assoziation, Zweiminutenzeichnungen, u.a.). So sollte neben der fundierten begrifflichen Auseinandersetzung eine spielerische, lockere Herangehensweise erprobt und in die eigene Arbeit integriert werden. Es werden dadurch Arbeitsstrategien vorgestellt, die den Lernenden in ihrer Selbstständigkeit hilfreich sein sollen.

Diese Übungen rückten jedoch während des Praktikums schnell in den Hintergrund (vgl. Kapitel Realisation).

Einzelgespräche

Der grösste Teil der jeweiligen Doppellektionen bildete das individuelle Arbeiten, welches durch Einzelgespräche mit der Lehrperson unterstützt wurde. Diese Einzelgespräche waren für die freie Unterrichtsform sehr wichtig. Durch den engen Kontakt mit den Lernenden entstanden intensive Gespräche über ihre Arbeiten. Intention, Arbeitsschritte und mögliche Probleme konnten so individuell behandelt werden. In diesem Rahmen fand auch die Hilfestellung bezüglich Technik und Werkzeug statt.

Neben Tipps zu den verschiedenen Techniken und Medien arbeitete ich oftmals mit Büchern verschiedener Künstler. Dadurch konnten Strategien analysiert werden und das Augenmerk der Lernenden auf bestimmte Aspekte künstlerischer Arbeiten gerichtet werden. Wichtig war dabei jedoch, die Arbeiten der Lernenden nicht mit den vorgestellten Arbeiten zu vergleichen oder zur Imitation aufzufordern.

Medien

Der Begriff der ‚Grenze‘ bildete den Mittelpunkt der gesamten Unterrichtssequenz. Dadurch, dass weder Technik noch Medien den Dreh- und Angelpunkt des Unterrichts darstellten, lernten die Lernenden einen (womöglich) neuen Zugang zum gestalterisch/künstlerischen Arbeiten kennen. Hinsichtlich Einführung in Techniken und Medien konnte, aufgrund der individuellen Umsetzungen, im Vorfeld kein Konzept erstellt werden. Die Hilfestellung diesbezüglich fand hauptsächlich während der Einzelgesprächen statt (vgl. Kapitel Realisation).

Die gestalterisch/künstlerische Umsetzung war den Lernenden freigestellt. Experimentelle sowie konzeptionelle Arbeitsweisen waren erlaubt, sofern diese reflektiert wurden und engem Zusammenhang mit der Thematik standen. Die Lernenden sollten ein adäquates Medium/eine adäquate Technik für ihren Teilbereich finden. Umso wichtiger war es, den Prozess festzuhalten. So konnten mögliche Trugschlüsse reflektiert und die Entwicklung der Arbeit nachvollzogen werden. Reflexion und Prozess des eigenen Schaffens stellten einen wichtigen Teil der Arbeit dar und wurden mit Hilfe des LogBuches speziell gewichtet. Das LogBuch diente der Visualisierung des Prozesses, sollte den Lernenden jedoch hauptsächlich als Werkzeug und Hilfsmittel, weniger als ein gestalterisches Ausdrucksmittel für das Projekt dienen.

Das Kriterienblatt galt als weitere Orientierungshilfe. Durch die Transparenz über Unterrichtsvorhaben sowie Beurteilungskriterien wurden die Lernenden mit der Gewichtung wesentlicher Punkte vertraut.

Grobplan

	INHALT	INTENTION
10.01.14	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen der Klasse - Vorstellen des gemeinsamen Vorhabens - LogBuch als Werkzeug - Ergründen der Thematik Grenze 	<p>Initiationsphase. Offene Gestaltung des Unterrichts, gemeinsames Erarbeiten der Thematik und individuelles Vertiefen aktiviert die Mitarbeit der Lernenden. Das LogBuch wird als Werkzeug eingeführt. Die individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema wird in einem MindMap festgehalten. Das Feld wird geöffnet.</p>
15.01.14	<ul style="list-style-type: none"> - MindMap besprechen und ergänzen - Grenzen der Wahrnehmung → Janet Cardiff / George Bures Miller: Alter Bahnhof Video Walk, 2012 - 2-Minutenskizzen und individuelles Arbeiten 	<p>Explorationsphase. Ein erster Aspekt des Begriffs ‚Grenze‘ wird mithilfe des Werkes ‚Alter Bahnhof Video Walk‘ erörtert. Die Lernenden werden mit zeitgenössischer Kunst konfrontiert und lernen diese mittels eigenem Wissen zu analysieren. Dem gegenüber stehen die 2-Min.-Zeichnungen.</p>
17.01.14	<ul style="list-style-type: none"> - Künstlerposition Dan Perjovschi - Verbindung zu 2-Minuten-Skizzen - individuelles Arbeiten - Einzelgespräche 	<p>Explorationsphase. Der Künstler Dan Perjovschi wird vorgestellt. Der Umgang mit Alltag, das Wahrnehmen von Grenzen und Stereotypen und die künstlerische Umsetzung soll in Verbindung mit den eigenen 2-Minutenskizzen gebracht werden. Selbstständiges Arbeiten wird geübt und mittels Einzelgesprächen gestützt.</p>
22.01.14	<ul style="list-style-type: none"> - Zwischenpräsentationen - individuelles Arbeiten - Einzelgespräche 	<p>Objektivierungsphase. Die Lernenden lernen über ihre Arbeiten zu sprechen, Prozesse vorzustellen und Umsetzungsmöglichkeiten zu diskutieren. Die Reflexion über eigene und fremde Arbeiten soll dabei angeregt werden und Einfluss auf die anschliessend individuelle Arbeit gewinnen.</p>
24.01.14	<ul style="list-style-type: none"> - Territoriale Grenzen → Ursula Biemann: Contained Mobility, 2004 - Kriterienblatt besprechen - individuelles Arbeiten 	<p>Objektivierungsphase/Integrationsphase. Durch Ursula Biemann wird eine neue künstlerische Position vorgestellt, die stark auf Recherche und interdisziplinärer Vorarbeit basiert. Durch die Besprechung des Kriterienblatts werden den Lernenden erneut Schwerpunkte und Intention des Unterrichtsprogramms nahegelegt.</p>
29.01.14	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen zur Präsentation - individuelles Arbeiten - Einzelgespräche bezüglich Präsentationsform 	<p>Integrationsphase. Die Lernenden werden auf die Endpräsentation ihres Projekts vorbereitet.</p> <p>Das individuelle Arbeiten wird mit Einzelgesprächen unterstützt. Das Gespräch soll die Präsentationsform im Zentrum haben.</p>
31.01.14	<ul style="list-style-type: none"> - Schlusspräsentation - gemeinsamer Abschluss 	<p>Durch das Präsentieren der Arbeiten lernen die Lernenden über ihre eigenen Arbeiten zu sprechen. Dabei soll der Prozess vorgestellt und wichtige Schritte erläutert werden. Die Lernenden sollen Fragen bezüglich ihrer Arbeit präzise beantworten. Ausserdem soll eine adäquate Präsentationsform des Projekts gewählt werden.</p>

METHODE	MEDIEN
<p>Erzählen im Plenum. Anschliessend stellt Lehrperson die Thematik und das Vorhaben vor. Die Arbeit beginnt individuell, endet jedoch im Plenum. Gemeinsam wird über den Begriff ‚Grenze‘ diskutiert und ein mögliches Ordnungssystem wird angelegt. Worte, Texte und Bilder werden im MindMap zusammengetragen.</p>	<p>Für das MindMap wird frei gesammelt. Bilder, Fotografien, Zeitungsausschnitte, Notizen, Gegenstände (Zeitschriften, Papier, Computer und Drucker stehen zur Verfügung). Format des LogBuches ist frei (A5 Grösse Handout).</p>
<p>Nach einem kurzen Input der Lehrperson wird ein Videoausschnitt (8 Min.) betrachtet und besprochen. Das Gewicht der Begriffsarbeit soll durch die knappe Zeit der Zeichnungsübungen gebrochen werden. Spontane Assoziationen und erste Einfälle müssen dadurch zwangsläufig verfolgt werden.</p>	<p>Beamerprojektion des Videos. Stift, Papier, Begriffe und begrenzte Zeit.</p>
<p>Anhand eines Videoausschnitts wird der Künstler und seine Arbeitsweise vorgestellt. Dieses Portrait wird im Plenum besprochen und die Arbeitsweise analysiert. Verschiedene Bücher (Perjovschi und weitere Künstler) dienen als Anschauungsmaterial, auf welches auch während den Einzelgesprächen eingegangen wird.</p>	<p>Beamerprojektion des Videos. Handout über den Künstler. Verschiedene Bücher (Dan Perjovschi, Shrigley, Geduld und Gorillas und weitere). Notizen zu den Einzelgesprächen.</p>
<p>Individuelle Präsentationsformen im Plenum mit anschliessender Diskussion. Individuelles Arbeiten und Einzelgespräche, basierend auf den Präsentationen und vorangehenden Gesprächen.</p>	<p>Variiert je nach Präsentationsart der Lernenden. Bücher (für die Einzelbesprechungen und allgemein als Möglichkeit des Schmöckerns für die Lernenden).</p>
<p>Nach einem kurzen Input der Lehrperson, in welchem die Arbeitsweise von Ursula Biemann vorgestellt wird, betrachten die Lernenden das Zweikanalvideo ‚Contained Mobility‘. Besprechen der Arbeit im Plenum. Lehrperson erläutert das Kriterienblatt anhand des Handouts.</p>	<p>Beamerprojektion ‚Contained Mobility‘ - Ursula Biemann, 2004. Handout Künstlerin. Handout Kriterienblatt. Bücher verschiedener Künstler.</p>
<p>Kurzer Einstieg im Plenum. Anschliessend Einzelgespräche und individuelles Arbeiten.</p>	<p>Notizen als Basis für die Einzelgespräche. Bücher verschiedener Künstler.</p>
<p>Individuelle Präsentationen der Projekte. Abschluss im Plenum.</p>	

Realisation

.01.14

Sequenz 1

In der ersten Doppellektion ging es in erster Linie darum, den Lernenden die Idee und Thematik der nächsten Wochen näher zu bringen.

Vorstellen

In einer kurzen Vorstellungsrunde stellten sich die Lernenden vor, indem sie mir und der Klasse kurz über ihre künstlerisch/gestalterischen Interessen und ihre Pläne für die nähere Zukunft - also postgymnasiale Zeit - berichteten. Auch ich stellte mich auf dieselbe Weise vor. Dies sollte neben dem Verbinden von Name und Person auch hilfreich für die künftige Zusammenarbeit sein.

Transparenz

Im Folgenden erläuterte ich unser Vorhaben und stellte die Standbeine der Unterrichtsplanung vor. Die Lernenden erfuhren, dass die begriffliche Auseinandersetzung, Kreativitätstechniken und individuelles Arbeiten als Basis des Projekts dienten, anhand welchem sie in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden sollten.

Begriff

Nun ging es darum, den Begriff der Grenze gemeinsam zu ergründen. Die Aufgabenstellung lautete folgendermassen:

«Sammele möglichst frei zum Begriff *Grenze*. Du kannst zeichnen, Bilder ausschneiden, Gegenstände zusammentragen, fotografieren, malen, schreiben,... Das Gesammelte der gesamten Klasse wird anschliessend auf einem Tischblock ausgelegt und besprochen.

Zeit: 30 Minuten.»

Das zusammengetragene Material wurde auf einem Tisch ausgelegt und betrachtet. In einem nächsten Schritt leiteten die Lernenden gemeinsam Verbindungen her. Welche Bilder können eine Gruppe bilden? Welche Zusammenhänge sind zu erkennen? Diese erste - relativ spontane - Ordnung wurde dann im Plenum besprochen. Die Lernenden stellten ihre Überlegungen und Wahl der Bilder dar und erläuterten die gebildeten Kombinationen. Im Plenum wurde die ausgelegte Struktur dann angepasst und erweitert. So entstand ein grosses Mindmap zum Begriff der Grenze. Durch die Diskussion und die Auslegeordnung wurden sehr viele Bereiche der Thematik bereits angesprochen. Stichpunkte wie Schnittstelle, Verbindung, Orientierung, Inklusion, Exklusion kamen zur Sprache und wurden von mir zusammengefasst, erläutert und ergänzt (vgl. Begriffsdefinition Sachanalyse).

Das entstandene Mindmap öffnete und ordnete die Thematik und diente als «Schlachtfeld», in welchem wir uns die nächsten Lektionen über befinden werden. Das Mindmap galt nicht als abgeschlossen, sondern konnte während der nächsten Lektionen ständig ergänzt und verändert werden.

Aufgabe

Nachdem wir das Thema der Grenze gemeinsam besprochen hatten, erläuterte ich den Lernenden die Aufgabe für die nächsten Lektionen:

«Bis zum 31.01 2014 soll jeder Schüler, jede Schülerin ein individuelles Kunstprojekt zum Thema Grenze realisieren. Die Technik ist frei wählbar (Malerei, Fotografie, Text und Bild, Zeichnung, Collage, Performance, Installation, ...), allein die Thematik ist vorgegeben.

Die Arbeit wird von einem LogBuch begleitet, welches den Prozess festhält und Raum für Reflexion bietet. Es wird als Werkzeug gebraucht und dient dem Skizzieren, Schreiben und Zusammentragen von Ideen und Gedanken..

Die Gestaltung (Format, Material, Bindung) kann jeder Schüler, jede Schülerin selber bestimmen. Das LogBuch wird in der letzten Lektion abgegeben und gehört zum Projekt; nimmt somit Einfluss auf die Endnote.»

Nun konnten die Lernenden mit dem individuellen Projekt starten.



- 01 Claudines 2-Minutenskizze zum Begriff ‚Jetzt‘
 02 Romanas 2-Minutenskizze zum Begriff ‚Schönheit‘

15.01.14

Sequenz 2

Input

Als Einstieg in die Thematik *Grenzen der Wahrnehmung* diente ein acht Minuten dauernder Ausschnitt aus dem Video «Alter Bahnhof Video Walk» von Janet Cardiff und George Bures Miller. Das Werk der kanadischen Künstler ist ein 30-minütiger interaktiver Videowalk, welcher 2012 im Rahmen der dOCUMENTA (13) in Kassel zu sehen/machen war.

Anschliessend sollten die Lernenden den Ausschnitt im Plenum besprechen und bezüglich Grenze untersuchen. Inwiefern spielen die Künstler mit Raum und Zeit? Wo liegt die Grenze zwischen Realität und Fiktion? Wie fühlt man sich wohl als Teilnehmer dieses Videowalks?

Kreativitätsübung

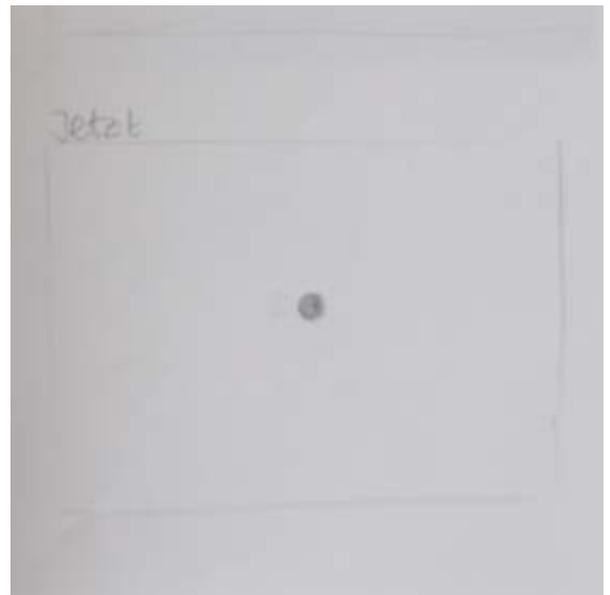
Nach der Diskussion über das Werk von Cardiff und Miller widmeten wir uns einer praktischen Übung - den 2-Minuten-Skizzen. Zu sieben Begriffen, welche sich auf das betrachtete Video sowie das gemeinsam erstellte Mindmap bezogen, sollten die Lernenden in jeweils zwei Minuten eine Skizze anfertigen.

Grenze, Raum, Schönheit, Nachbar, 2. Weltkrieg, Jetzt, Schweiz.

Der enge Zeitrahmen lässt den Lernenden keine Zeit für zu viele Gedanken oder zu exaktes Zeichnen, sondern erste Einfälle werden direkt umgesetzt. Durch diese Spontaneität können spannende Momente entstehen und es gibt Raum für Ideen/Gedanken, die unter anderen Umständen oftmals bereits im Vorfeld verworfen werden. Locker, schnell, unbefangen sollen die Lernenden an diese Skizzen herangehen und erst anschliessend schauen, wohin es sie gebracht hat.

Individuelles Arbeiten

Nach dem theoretischen sowie spielerischen Input arbeiten die Lernenden an ihren individuellen Projekten. Der Einstieg sollte ihnen einen fließenden Übergang ermöglichen. Die Gedanken sind bei der Thematik und sollen nun mit persönlichen gestalterischen Interessen verbunden werden. Erste Einzelgespräche fanden statt.



01



02

Realisation

17.01.14 Sequenz 3

Einige Anpassungen wurden nötig. Bestimmte Aspekte des Grobplans liessen sich aufgrund der Erfahrungen mit den Lernenden nicht umsetzen, oder zumindest schien der ursprüngliche Sinn nicht dem Arbeiten der Lernenden zu entsprechen. So entschied ich mich gegen den vorgesehenen Input bezüglich Grenzen des Körpers. Stattdessen stellte ich den Lernenden den Künstler Dan Perjovschi vor, nicht zuletzt, da sich bei einigen der Lernenden eine zeichnerische Umsetzung abzeichnete.

Input und Vergleich

«Dan Perjovschi ist ein rumänischer Künstler und Meister der schnellen Zeichnungen. Um zu seinen Ideen zu gelangen, informiert er sich jeweils intensiv über das Land, in welchem die Ausstellung stattfindet. Er liest Zeitungen, spaziert aufmerksam durch die Strassen, spricht mit Menschen. Diese Eindrücke bringt er sofort aufs Blatt, schnell und unzensuriert. Erst zu einem späteren Zeitpunkt wählt er die Motive aus und zeichnet sie direkt auf die Ausstellungswände.» Dies ist ein Auszug aus dem Handout, welches das ausgewählte Künstlerportrait, welches ich mit den Lernenden zu Beginn der Stunde betrachtete, ergänzte. Der Ausschnitt lässt bereits erkennen, weshalb ich Dan Perjovschi als Künstlerbeispiel auswählte. Perjovschi befasst sich mit Akutellem, mit der politischen und kulturellen Lage eines Landes und verarbeitet seine Eindrücke in der Kunst auf eine sehr eigene Art und Weise. Seine Zeichnungen können auf den ersten Blick naiv wirken, weisen jedoch auf den zweiten Blick eine grosse Ironie und Tiefgründigkeit auf. Dies zeigt auch der folgende Ausschnitt aus dem Handout:

«Für Dan Perjovschi ist es nicht die Aufgabe der Künstler einfach ‚schöne‘ Werke zu schaffen, sondern Aufmerksamkeit auf Probleme zu richten und von der Meinungsfreiheit (nach Perjovschi ist der Kunstkontext eines der letzten Gebiete, in welchem ‚freedom of speech‘ noch möglich ist) Gebrauch zu machen. Der Künstler soll durch seine Werke einen Teil zu einer besseren Gesellschaft beitragen.»

Die Lernenden sollen durch dieses Beispiel eine eher spielerische Herangehensweise an doch sehr ernste Themen kennenlernen. Zudem zeigen die Werke Perjovschis einen sehr lockeren Umgang mit Stift und Untergrund. Die Lernenden sollen dadurch die Qualität dieser Zeichnungen erkennen und womöglich weg von sehr exaktem (Ab-)zeichnen und hin zu persönlichem Ausdruck finden.

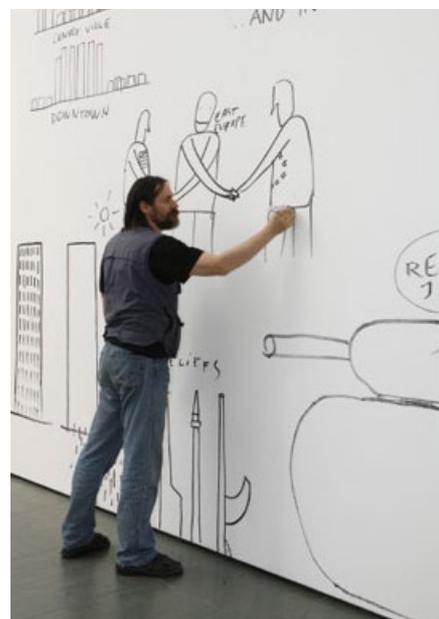
Nach dem Besprechen der künstlerischen Arbeit untersuchten wir die 2-Minuten-Skizzen der Lernenden und verglichen diese mit jenen Perjovschis. Dadurch ergaben sich schnell Bezüge zu unserem Mindmap und somit zum Begriff der Grenze und deren Ausprägungen. Stereotypen und kulturelle Vorurteile als ein Beispiel, welches sich in den Arbeiten des Künstlers sowie der Lernenden fand. Zudem erhielten die doch eher flüchtigen 2-Minuten-Skizzen der Lernenden durch den Vergleich eine Relevanz, welche in der letzten Doppellektion noch nicht erkannt wurden.

Verzicht auf Kreativitätsübungen

Weiter entschied ich mich in dieser Sequenz auf die Kreativitätsübungen zu verzichten. Die Lernenden brauchen Zeit für ihre individuellen Projekte und die Kreativitätsübungen und Übungen zur Ideenfindung scheinen in diesem Stadium des Unterrichts nur bedingt sinnvoll zu sein.

Individuelles Arbeiten / Einzelgespräche

Das anschliessende individuelle Arbeiten wurde durch die Einzelgespräche mit der Lehrperson intensiviert. Diese Gespräche dienten einer ersten Orientierungshilfe für mich als Lehrperson und der Fokussierung der Lernenden. Ich sammelte somit Informationen über die Arbeiten und Ideen der Lernenden, damit ich in der nächsten Sequenz vorbereitet und mit zusätzlichem Material die Gespräche weiterführen konnte.



- 01 Arbeitsplatz von Tina. Tuscheskizzen
 02 Arbeitsplatz von Tina. Tuscheskizzen neben mitgebrachten Buchbeispielen

22.01.14

Sequenz 4

Zwischenpräsentationen

Durch die Zwischenpräsentation soll den Lernenden ein bewusstes Vorgehen nahegelegt werden. Neben dem blossen Vorstellen steht die Reflexion im Mittelpunkt. Das Ausformulieren der Gedanken kann die Lernenden vor möglichen Engpässen schützen. Zudem entsteht ein Austausch mit den Mitlernenden. Fragen werden gestellt, die das weitere Vorgehen anregen oder mögliche Sackgasen/Unverständnisse aufdecken können. Die Lernenden lernen dadurch über die eigenen Arbeiten zu sprechen und zu besprechen.

Vertiefete Einzelgespräche

Befördert durch die Einzelgespräche der vorangehenden Doppellektion sowie die Präsentationen konnten nun vertiefte Gespräche entstehen. Um Ideen zu unterstützen, brachte ich für jeden Lernenden Bücher mit, welche in engerem oder auch weiteren Sinne mit ihren Arbeiten zu tun hatten.

Für die zeichnenden Lernenden brachte ich mehrere Illustrationsbücher mit. Anhand dieser konnten wir verschiedene Aspekte und Möglichkeiten der Illustration besprechen, ohne dass durch zu ähnliche Ideen oder Umsetzungen die Lernenden gehindert würden.

Beispiel Tina

Tina beschäftigte sich auf zeichnerischer Ebene intensiv mit dem Begriff der Grenze und langsam wusste sie, worauf sie hinaus gehen wollte. Mit Hilfe der mitgebrachten Bücher konnten wir ihre Bilder auf formaler Ebene betrachten. Wieviel Elemente muss ich auf dem Bild zeigen, damit es verständlich wird? Was könnte dabei stören? Wieviel Raum braucht es um das Bild? Rahmen? Perspektive? Genauigkeit?

Die Technik kam nun zu diesem Zeitpunkt in Spiel. Die Idee stand, erste Skizzen waren bereits vorhanden und nun sollte die Umsetzung präzisiert werden. Tina entschied sich für Tusche. Die Einzelgespräche dienten nun nicht nur dazu, bei der Ideenfindung und thematischen Eingrenzung behilflich zu sein, sondern auch in handwerklich-technischer Hinsicht Hilfestellung zu leisten. Neben dem zur Verfügungstellen von Materialien konnten nun auch besprochen werden: Wie führe ich den Pinsel? Wie kann ich grosse Kontraste herstellen und wie erzeuge ich gleichmässige Grauf Flächen?

Meine Rolle bestand hauptsächlich darin, die Lernenden auf gewisse Sachen aufmerksam zu machen, ihnen jedoch keine Entscheidung abzunehmen. Dadurch werden sie sich bewusst, dass jede Entscheidung eine Intention in sich trägt und lernen, damit umzugehen.

Beispiel Claudine

In ihrem Projekt wollte sie den Grenzen der Schönheit nachgehen. Im Gespräch suchten wir nach sinnvollen Umsetzungsmöglichkeiten dieses Themas und endeten bei der Nitrofrottage, einer Technik, die Claudine bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannte. Ich organisierte das Material und Claudine begann mit ersten Versuchen.



01



02

- 01 Fotografie von Romana
02 Arbeitsbeispiele von Fabienne

Realisation

24.01.14 Sequenz 5

Input

Diese Doppellektion begann mit einem Input, in welchem der Themenbereich der Territorialen Grenzen erschlossen wurde. Mit Ursula Biemann lernten die Lernenden eine theoretische und transdisziplinäre Herangehensweise an das Thema kennen. Die Videos dieser Künstlerin basieren meist auf intensiver (Feld-) Forschung und jahrelanger Auseinandersetzung. Biemann behandelt in ihren Werken Aspekte globaler Beziehungen wie Migration, Mobilität und neue Technologien und bezieht diese auf die Thematik der Grenze.

In *Contained Mobility*, einer Zweikanal-Videoinstallation aus dem Jahre 2004, betrachteten wir ein Werk Biemanns, welches sich sehr direkt mit dem Begriff Grenze beschäftigt.

Nach dem Betrachten des Videos in der Klasse versuchen wir zu ergründen, was die Künstlerin damit ausdrücken möchte. Dazu analysieren wir die Bilder, die Audiospur sowie die erzählte Geschichte.

Kriterienblatt

Im Folgenden erhalten die Lernenden das aufformulierte Kriterienblatt als Handout. Die meisten Punkte wurden den Lernenden bereits in früheren Lektionen nahegelegt. Durch das Aushändigen des Handouts und dem Besprechen der Kriterien für die Beurteilung werden die Ziele des Projekts wiederholt in Erinnerung gerufen.

Individuelles Arbeiten und Einzelgespräche

Wiederum dienen die Einzelgespräche dazu, dass sich die Lernenden in der doch sehr freien Situation orientieren können. Durch gezielte Fragen und gelegentliche Anmerkungen und Tipps wird die Entwicklung der gestalterisch/künstlerischen Arbeiten individuell gefördert.

Beispiel Fabienne

Fabienne scheint sich sehr für Origami und deutsche Literatur zu interessieren. Ihre ursprüngliche Idee in diesem Projekt war es, westliche Kunst mit östlicher Kunst zu vereinen. Mit viel Fleissarbeit und Ausdauer kombinierte sie Texte von Goethe mit der Kunst des Origami. Es entstanden interessante Objekte, welche jedoch nur schwer von ihrem Dekorationscharakter getrennt werden konnten. Durch mehrere Einzelgespräche konnte die Lernende auf diese Problematik aufmerksam gemacht werden. Ist meine Intention ersichtlich? Was kann ich machen, um meine Gedanken auch dem Betrachter zugänglich zu machen?

Beispiel Johanna

Johanna arbeitete sehr zielstrebig. Bereits sehr früh hatte sie die Idee eine surreale Skulptur aus Lebensmitteln zu

schaffen. So begann sie mit Chips Blumen zu formen. Ihr Interesse galt unterschiedlichen Aspekten. Wo ist die Grenze der Kunst? Darf ich mit Lebensmitteln spielen/ Kunst machen? Wie reagiert man auf eine nach Fett und Salz riechende Blume und was löst dies aus? Wo liegt die Grenze zwischen Schönheit und Ekel? Johanna machte sich sehr viele Gedanken über Grenzen, die jedoch erst durch Einzelgespräche - durch konkretes Ausformulieren - an Kontur gewannen.

Beispiel Romana

Romana war in ihrem Arbeitsverhalten stets sehr zurückhaltend. Sie entschied sich schnell fotografisch zu arbeiten, zögerte jedoch damit anzufangen. Durch zwei Fotobände konnten wir im Gespräch nach Möglichkeiten der Fotografie suchen. Das fotografische Festhalten von Menschen gemachter Grenzüberwindungen (z.B. Brücken) verwarf sie und suchte nach einer poetischeren, persönlicheren Lösung. Nach mehrmaligem Hinweisen, endlich mit dem Fotografieren zu beginnen um eine Grundlage für die Gespräche zu haben, sah ich in dieser Doppellektion das erste Mal Bilder von ihr.



01



02

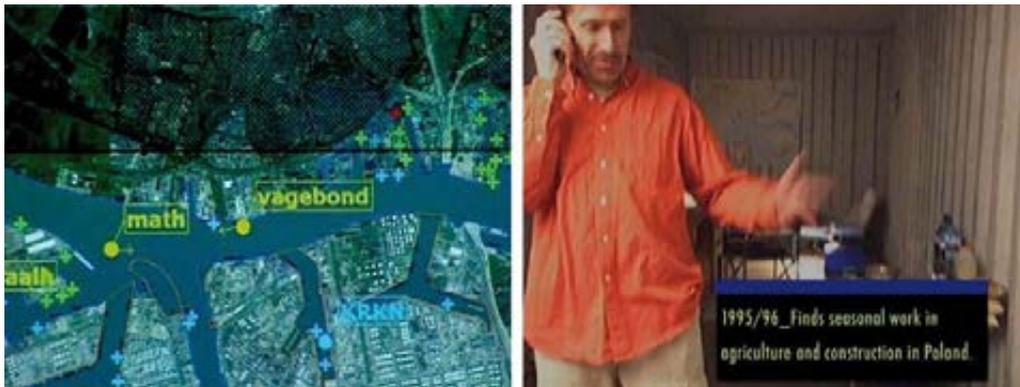
24.01.14

Ursula Biemann

*1955 Zürich, www.geobodies.org

Ursula Biemann ist eine Schweizer Künstlerin, Kuratorin und Theoretikerin. In ihren Werken behandelt sie Aspekte globaler Beziehungen. Migration, Mobilität und neue Technologien sind für Biemann eng mit der Thematik der Grenze verknüpft, welche sie in vielen Arbeiten explizit behandelt (Bsp. Performing the Border 1999).

Ihre Videos basieren auf intensiver (Feld-) Forschung und oftmals arbeitet sie mit Vertretern anderer Disziplinen (Sozialanthropologen, NGO's, u.a.) zusammen.



Contained Mobility

Zweikanal-Videoinstallation, 21 Minuten, 2004

Diese Videoarbeit behandelt aktuelle Regulierungen der Mobilität in Europa. Wie wird zu Zeiten der Globalisierung mit Grenzen umgegangen? Inwiefern öffnen sich die Grenzen der EU für Waren, inwieweit für Menschen? Wie wird kontrolliert?

Anhand des Lebens von Anatol erzählt Biemann die Geschichte eines ewig Flüchtigen. Auf der linken Seite der Projektion sieht man Bilder von Überwachungsmedien und Kontrollmechanismen. Karten, Containerschiffe, Radarbilder. Auf der rechten Seite der Projektion sieht man Anatol, dessen Lebensgeschichte in Untertiteln dem Betrachter nahegelegt wird. Anatol befindet sich in einem spartanisch eingerichteten Container welcher für Mobilität und Übergang steht. Es handelt sich um einen von Biemann für diese Arbeit inszenierten Raum.

Durch die Gegenüberstellung der Überwachungsmedien und Anatols Odyssee zeigt Biemann Reibungen von Kontrolle, Sicherheit und Mobilität; von Menschen und Waren. Die Projektion endet mit dem provokativen Satz: „Everything newborn is illegal.“

Biemann sieht in ihren Arbeiten keinen didaktischen Charakter. Vielmehr beabsichtigt sie, das Augenmerk der Betrachter auf Probleme zu lenken und eine kritische Reflexion zu initiieren.

- 01 Johanna beim Kreieren einer Studiosituation zur Inszenierung ihrer Chipsblumen
 02 Nina im Auswahlprozess

Realisation

29.01.14

Sequenz 6

In der letzten Doppellektion vor den Präsentationen verzichte ich auf einen Input. Die Lernenden sollen sich auf die Fertigstellung ihres Projekts konzentrieren. Nicht verzichtet wird jedoch auf die Einzelgespräche, welche mittlerweile einen sehr wichtigen Teil der Lektionen darstellen. In diesen wird nun speziell auch die Ausstellungssituation der einzelnen Arbeiten besprochen.

Beispiel Johanna

Johanna hatte mittlerweile ihre Chips-Blumen gemacht und entschied sich dafür, diese in einem Stillleben fotografisch zu inszenieren. Der Begriff Vanitas wurde somit, passend zu den konservierten Blumen, aufgegriffen.

Beispiel Manuel

Manuel arbeitete sehr intensiv an einem Photoshoppjekt. Er versuchte die Klasse in einem Portrait zu vereinen. Die begriffliche Auseinandersetzung rückte durch den starken Praxisbezug etwas in den Hintergrund. In den Einzelgesprächen konnte man diese Auseinandersetzung jedoch wieder ankurbeln und in Verbindung mit der anstehenden Präsentation bringen, in welcher eben auch die gedankliche Auseinandersetzung und Idee erläutert werden soll. Zudem besprachen wir Möglichkeiten der Präsentation. Schliesslich sollten die Bilder eine Wirkung erzielen, welche auf dem PC nur bedingt möglich ist.

Beispiel Nina

Nina beschäftigte sich in ihrem Projekt mit dem Thema Schatten. Das Zitat (sinngemäss wiedergegeben) «egal welche Hautfarbe man hat, im Schatten sind wir alle gleich», versuchte sie fotografisch umzusetzen. Dazu sammelte sie eine Fülle von Material, welches sie zu diesem Zeitpunkt etwas überforderte. Die Auswahl stellt für mich ein wichtiges Moment gestalterischen Prozess dar, welches ich den Lernenden zu vermitteln versuchte. So motivierte ich Nina dazu, Fotografien nicht im Vorfeld zu löschen, sondern alle auszudrucken und auszulegen. Durch das Betrachten des Materials können unerwartete Zusammenhänge entstehen und ursprünglich als unbrauchbar verworfene Bilder wichtig werden.

Durch verschiedene Auslegeordnungen und Präsentationsmöglichkeiten versuchten wir herauszufinden, was dem Zitat gerecht wird. Dabei versuchte ich als Lehrperson den Entscheidungsprozess nicht zu sehr zu steuern, sondern eher das Augenmerk der Schülerin auf gewisse Aspekte zu lenken und Nina anzuregen, selbst Gedanken über die Bildkonstellationen zu machen.



01



02

- 01 Ausstellungssituation Claudine
02 Präsentation von Manuel

31.01.14

Sequenz 7**Schlusspräsentationen**

Die letzte Doppellektion diente dazu die Arbeiten der Lernenden zu Präsentieren. Sie erhielten dazu zu Beginn der Lektion kurz Zeit sich einzurichten, die Arbeiten auszustellen.

Für das Präsentieren der Arbeiten erhielten die Lernenden lediglich fünf Minuten Zeit. Sie sollten sich dadurch im Präsentieren - dem ‚über die eigene Arbeit sprechen‘ - üben. Das Präsentieren eigener Vorhaben und deren Umsetzung wird die Lernenden auch in Zukunft begleiten. Ein natürlicher Umgang mit eigenen Projekten und das Diskutieren über eigene und fremde gestalterisch/künstlerischer Arbeiten soll für sie gewohnter werden. Das Festhalten des Prozesses und der Reflexion im LogBuch sollte den Lernenden ein gutes Fundament gegeben haben, auf welchem sie ihr Projekt vorstellen und gegebenenfalls ‚verteidigen‘ können.

Das Betrachten der fertiggestellten Arbeiten bildete auch das Ende des Praktikums. Wir konnten gemeinsam über die entstandenen Werke sprechen und dadurch die letzten Wochen reflektieren.



01



02

- 01 Claudine während des Arbeitsprozesses
- 02 Zwei Bildbeispiele von Claudine. ‚Grenzen der Schönheit‘
- 03 Fotografiekombination von Romana. ‚Grenzen der Wahrnehmung‘
- 04 Romana. ‚Grenzen der Wahrnehmung‘

Realisation

31.01.14 Ergebnisse einzelner Lernenden

Beispiel Claudine

Claudine setzte sich in ihrer Arbeit mit dem Begriff der Schönheit auseinander und suchte nach dessen Grenzen. Bei ihrem Projekt griffen Theorie und Praxis ineinander. Die Idee ‚schöne‘ Menschen mittels kleiner Eingriffe zu entstellen und so aufzuzeigen, dass auch diese nicht perfekt sind, schien jedoch nicht zu funktionieren. Im LogBuch sowie der Präsentation war diese Einsicht zu erkennen. Es entstanden sehr interessante Bilder mit der Technik der Nitrofrottage. Claudines Arbeit zeigt, wie über gestalterische Prozesse ein Begriff erörtert und reflektiert werden kann.



01



02

Beispiel Romana

Romana hat sich in ihrem Projekt mit der Thematik ‚Grenzen der Wahrnehmung‘ auseinandergesetzt. Diese Vertiefung entstand durch die Rückmeldung von Betrachtern ihrer Fotografien. Der Austausch mit anderen Personen war für ihre Arbeit also wichtig. Wie werden meine Fotografien gelesen und wie kann ich damit spielen? Romanas Fotografien haben eine sehr starke Bildsprache. Sie wirken eigenständig und zeigen einen ungewohnten Blick. Die Beschäftigung mit der Begrifflichkeit hätte bei ihr jedoch noch intensiviert werden. Sehr spät und zögerlich begann sie mit dem Fotografieren. Dadurch wurde das Potential der Arbeit leider nicht ausgenutzt. Reflexion, bewusste Auswahl und Weiterentwicklung wurde durch die begrenzte Zahl der Bilder unterbunden.



03



04

- 01 Ausstellungssituation Johanna
 02 Johannas Stillleben ‚Grenzen der Kunst‘
 03 Manuel ‚Grenzen der Identität‘. Drei Variationen. Die Portraits der einzelnen Klassenmitglieder wurden zu einem zusammengefügt
 04

Beispiel Johanna

Johanna hat sich auf verschiedenen Ebenen mit dem Begriff der Grenze auseinandergesetzt. Sie verweist auf surrealistische Skulpturen und kombiniert ihre entstandenen Objekte mit der Ästhetik barocker Stillleben. Johann hat experimentiert, aber auch konzeptuell gearbeitet, woraus eine relativ komplexe Arbeit entstand. Durch das Viele, das sie in einer Arbeit integrieren wollte, scheint die Auseinandersetzung mit dem Begriff etwas schwammig geworden zu sein. Johanna benutzte ständig den Begriff der Grenze, es fehlte aber an exaktem Formulieren und Kontuierung der Gedanken.



01



02

Beispiel Manuel

Manuels Arbeit spricht die Thematik der individuellen Grenzen an. Die Bildidee ist keine komplett neue, doch überzeugen die Fotografien durch eine präzise Umsetzung. Ebenfalls spannend ist das Experimentieren mit verschiedenen Sichtbarkeiten der Trennungslinien. Während in einigen Bildern die Grenzen der unterschiedlichen Personen kaum zu erkennen sind, werden diese auf anderen Bildern klar ersichtlich. Durch das Verfließen der Grenzen entstehen neue Personen, die auf den ersten Blick kaum hervortreten. Erst durch näheres Betrachten werden einige Merkmale oder Unstimmigkeiten auffallend. Die Arbeit beschränkt sich stark auf das Technische, auf die Umsetzung. Inhaltlich hätte die Thematik noch vertieft werden können.



03



Reflexion

Mit der Übernahme dieser Klasse konzipierte ich ein auch für mich sehr aufregendes Projekt. Durch das im Vorfeld angereicherte Wissen über die Thematik konnte ich mir ein disziplinübergreifendes Feld erarbeiten, auf welches ich mich im Unterricht beziehen konnte. Diese Art des Unterrichtens erforderte sehr viel Aufmerksamkeit und Flexibilität.

Während dieses Praktikums ging es mir auch darum herauszufinden, inwiefern in den doch eher engen Strukturen eines öffentlichen Gymnasiums freies Arbeiten möglich ist und mit welcher Planung ich eben Strukturen gewissermassen durchbrechen kann.

Sehr wichtig wurde dabei die Zweiteilung der Unterrichtsstruktur: Input und individuelles Arbeiten. So konnten zu Beginn der Lektionen neue Aspekte besprochen oder vertieft und zeitgleich zeitgenössische Kunstwerke untersucht werden. Die Einführungen zu Beginn der Lektionen boten einen gemeinsamen Einstieg in die Arbeit. Zudem schien das gemeinsame Betrachten zeitgenössischer Kunstwerke bei den Lernenden eine neue Betrachtungsweise zu evolvieren, welche sich in ihren Arbeiten und den Gesprächen darüber zeigte.

Welchen Stellenwert dabei die Einzelgespräche einnehmen würde, hätte ich im Vorfeld nicht erwartet. Durch die Gespräche entstanden wichtige Auseinandersetzungen der Lernenden mit ihren Arbeiten. Ich stand den Lernenden als Begleiterin unterstützend bei, jedoch auch als Rezipientin. Das Werk bleibt somit nicht bloss bei den Lernenden selbst, sondern konnte auf Lesbarkeit geprüft werden. Die Intensität dieser Gespräche lernte ich sehr zu schätzen und es war interessant mitanzusehen, wie reflektiert die Lernenden über ihre Arbeiten zu sprechen begannen. Die Wichtigkeit dieser Einzelgespräche zeigte sich auch in den schriftlichen Rückmeldungen der Lernenden, welche die Gespräche sehr schätzen und als nicht selbstverständlich betrachteten.

Hierbei ist mir bewusst, dass die geringe Schülerzahl diese individuelle Begleitung der Lernenden erst ermöglichte.

Der Aufbau der Unterrichtssequenzen schien das Ziel der Förderung von Selbstständigkeit und prozessorientiertem Arbeiten zu erfüllen. Die Lernenden wurden herausgefordert, sich in diesem freien Raum zu bewegen und individuelle Möglichkeiten der Auseinandersetzung und Umsetzung zu üben. Dabei dienten das Mindmap, die Inputs und die Einzelgespräche als Leitplanken, die der freien Entfaltung der Lernenden und deren Projekte einen notwendigen Rahmen gaben.

Die Ergebnisse der Lernenden fielen sehr unterschiedlich aus. Einige konnten sich sehr schnell in das Unterrichtskonzept einfügen, während andere durch die Offenheit etwas überfordert waren. Während manche sofort mit Materialien zu hantieren begannen, zögerten andere lange mit der Umsetzung, was ihnen teilweise zum Hindernis wurde. Die Arbeiten sind, wie zu erwarten, sehr vielseitig.

Generell ist zu sagen, dass die Zeit für ein solch umfassendes Projekt sehr knapp war. So mussten einige geplante Übungen zugunsten des individuellen Arbeitens aus dem Programm gestrichen werden. Dazu gehörten die Übungen zur Kreativitäts- und Ideenfindung. Auch das LogBuch geriet etwas in den Hintergrund. Da sich die Lernenden nicht gewohnt waren mit einem LogBuch zu arbeiten, hätte dieses aktiver in die Unterrichtsplanung aufgenommen werden müssen.

Die Lernenden haben durch diese sieben Doppellektionen jedoch vieles über zeitgenössische Kunstwerke und die Herangehensweise heutiger KünstlerInnen gelernt. So sind aktuelle Fragen sozialer oder ökonomischer Natur oftmals Ausgangspunkt künstlerischer Auseinandersetzungen und die Lernenden übten sich darin, diese kritisch zu befragen und auf persönliche Projekte zu beziehen. Der Unterricht hob Reflexion und Prozess als wichtige Elemente gestalterischer/künstlerischer Prozesse hervor und unterstützte so die bewusste und persönliche Ausdrucksweise der Lernenden.

Literatur

- Bonato, Marco: Grenze/Schranke. In: Burkard, Franz-Peter u.a. (Hg.): Metzler Philosophie Lexikon. Begriffe und Definitionen. Stuttgart, Weimar, 1996. S. 200.
- Gatzemeier, M: Grenze. In: Ritter, Joachim (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 3. Basel, Stuttgart, 1974. S. 873 - 877.
- Wenzel, Anna-Lena: Grenzüberschreitungen in der Gegenwartskunst. Ästhetische und philosophische Positionen. Bielefeld, 2011.

Internetseiten

- Dudendefinition Grenze: www.duden.de/rechtschreibung/Grenze, online 24.04.2012.

Dank

Mein Dank gilt meiner Praxislehrperson Christian Stucki. Durch seine vielen hilfreichen Tipps und weiterführenden Ideen konnte ich vom Wissen einer erfahrenen und charismatischen Lehrperson profitieren. Für seine Rückmeldungen bin ich sehr dankbar, aber auch dafür, dass er mir die Möglichkeit für ein solche freies Projekt bot.

Ein weiterer Dank gilt Ruth Kunz, welche viel Zeit, Interesse und Engagement für die Unterrichtsplanung und -durchführung aufbrachte. Besonders unterstützend waren die persönlichen Gespräche mit ihr, welche Überblick verschafften und neue Möglichkeiten und Assoziationen ermöglichten.

Als letztes möchte ich natürlich meinen Schülerinnen und Schülern danken, die viel Zeit und Energie in ihre Projekte gesteckt haben. Die Atmosphäre im Klassenzimmer war sehr schön und die Gespräche mit den Lernenden stets eine Bereicherung.

HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne


PHBern
Pädagogische Hochschule